

Die Anfänge der Maschinenstickerei in Sachsen

Im Rahmen der Recherchen des Vereins Vogtländische Textilgeschichte Plauen e.V. nach primären Dokumenten zu den Anfängen der Maschinenstickerei in Sachsen (und damit in Deutschland) konnte jetzt die tatsächliche Datierung für die erste Stickmaschine und die Verbreitung bis Anfang 1863 zweifelsfrei geklärt werden.

Die Handstickmaschine mit beidseitigem Kluppenwagen und zweispitzigen Nadeln, durch die das Handsticken mechanisiert und mit mehrreihigen Nadelleisten parallelisiert wurde, erfand im Jahre 1828 Josué Heilmann im Elsass (Mühlhausen / Mulhouse). Eine erste ausführliche Beschreibung dieser Maschine mit Zeichnung wurde 1835 vom Erfinder publiziert.¹ Die deutschsprachige Übersetzung erschien ein Jahr später, sie ist auch im Internet als Digitalisat abrufbar.²

Für Sachsen war bisher als Einführungsjahr 1836 bekannt, wie es erstmals Louis Bein ohne Quellenangabe nannte.³ Von dieser Plauener Weißwarenfirma F.L. Böhler & Sohn sind noch viele Geschäftsbücher erhalten. So genügte ein Blick in deren akribische Buchführung, um das genaue Datum zu erfahren: Es war der 15.03.1830, als für das Fuhrwerk aus Richtung Nürnberg die Fracht bezahlt wurde.⁴ Ludwig Böhler ist persönlich zuvor im Januar 1830 von Plauen nach Mühlhausen gereist, um in der Firma von André Koechlin (Schwager von J. Heilmann) die Maschine zu kaufen; die Bezahlung von 1646 Talern und 16 Groschen ist unter dem 23.02.1830 gebucht.⁴

Der Pioniergeist, eine derartige neue und leider auch wenig ausgereifte Maschine mit vielen „Kinderkrankheiten“ ohne technischen Kundendienst etc. zur damaligen Zeit zu erwerben, verdient noch heute Bewunderung. Aus den o.g. Geschäftsbüchern konnten auch die Anschaffungs- und Betriebskosten dieser Maschine inkl. Abschreibungen rekonstruiert werden. Dazu ist eine gesonderte Veröffentlichung in Vorbereitung.

Im Vogtlandmuseum Plauen befindet sich ein Porträt aus dem Jahr 1838, das Friedrich Ludwig Böhler (geb. 1768 in Frankfurt / Main, gest. 1849 in Plauen) an seinem Stehpult mit einem dieser Geschäftsbücher zeigt. Zu diesem Zeitpunkt war die Stickmaschine aber schon wieder verkauft, da die wiederholten technischen Probleme offenbar keinen stabilen Produktionsbetrieb ermöglichten. Die Maschine hatte im Juli 1836 zunächst der Plauener Mechanikus Carl Eisenreich übernommen, der sie zuvor auch schon mehrfach reparierte.⁴ Wozu er die Maschine verwenden wollte, gibt es keine Überlieferungen; man könnte aber vermuten, dass er sie als Vorlage für Nachbauten zu nutzen gedachte. Noch vor 1847 war diese Maschine dann an den Schweizer Fabrikanten Jakob in Trogen (Appenzeller Land) verkauft.⁵

In der Schweiz (St.Gallen) standen vermutlich 1829 die ersten beiden Heilmann'schen Stickmaschinen ebenfalls von A. Koechlin & Cie. aus Mühlhausen.⁶

Der Sächsische König Friedrich August besuchte auf seiner ausgedehnten Reise durch England und Schottland im Jahr 1844 in Manchester die Textilfabrik von Louis Schwabe (einem 1798 in Dessau geborenen und ausgewanderten Fabrikanten), wo man den Besuchern auch die Heilmann'sche Stickmaschine vorführte. Im Gegensatz zur Praxis in der Schweiz, Sachsen und anderen Ländern saßen in England an den Pantographen der Stickmaschinen Frauen.⁷ Von der Vorführung war Dr. Carl Gustav Carus, Autor des Reisetagebuchs und Leibarzt des Königs, recht beeindruckt. Dennoch sollte es dann noch fast 14 Jahre dauern, bis man in Sachsen wieder Stickmaschinen aufstellte.

Die Anfänge der Maschinenstickerei in Sachsen

Während man in der Schweiz, Frankreich und England die Handstickmaschine weiterentwickelte, gab es bis Ende 1860 in Deutschland keinen eigenen Stickmaschinenbau. Insbesondere gelang es den Schweizern in St.Gallen nach langem „Pröbeln“, seit Anfang der 1850er Jahre eine ausgereifte Stickmaschinenkonstruktion zur Verfügung zu haben.

Damit gerieten die westsächsischen Stickereifabrikanten in Zugzwang, sich ebenfalls diese Maschine zu beschaffen. Dies gelang zuerst der Plauener Firma Schnorr & Steinhäuser, die von Anfang 1858 bis Anfang 1860 insgesamt 12 Schweizer Stickmaschinen in Betrieb nahm.⁸ Die ersten beiden davon wurden bekanntlich 1857 heimlich aus St.Gallen von Albert Voigt beschafft nach vorbereitenden Sondierungen im Sommer 1855 durch den Plauener Gewerbelehrer Friedrich Kohl (geb. 1811 Mügeln, gest. 1876 Strehlen) auf dessen mehrwöchiger Studienreise zur Textiltechnik und zum Gewerbeschulwesen in der Schweiz.⁹ Durch eine lebensbedrohliche Typhus-Erkrankung von Voigt konnte die Beschaffung nicht schon 1856 durchgeführt werden.¹⁰

Um diese „Maschinenentführung“ ranken sich viele Legenden, die jedoch erst nach 1900 aufkamen.¹¹ An der historisch authentischen Rekonstruktion dieser Beschaffung wird z.Zt. auf der Basis im Privatbesitz befindlicher Dokumente und mit Unterstützung Schweizer Archive gearbeitet. Ein Bild der ersten beiden Schweizer Stickmaschinen im Vogtland war aus dem Privatbesitz des Oberlehrers A. Liebold noch zum 50-jährigen Jubiläum des Eintreffens der Maschinenkisten im Oktober 1907 in Plauen ausgestellt;¹² der Verbleib ist unbekannt.

Hersteller und Verkäufer dieser 12 Maschinen war die Stickmaschinenfabrik Burkhardt in St.Fiden bei St.Gallen.¹⁰ In dieser Fabrik war in den 1860er Jahren für einige Zeit auch Emil Saurer als Geselle, bevor er 1869 als erster Schweizer Student zum Studium des Maschinenbaus an das Technikum nach Mittweida in Sachsen ging.¹³ Gleichzeitig konnte der Schweizer Sticker Friedrich Roth aus Degersheim im Toggenburg zur Umsiedlung nach Plauen bewogen werden. Er traf Neujahr 1858 in Plauen ein, die Familie kam einige Monate später nach.¹⁴ Dessen Sohn Bertrand wurde ein namhafter Pianist und Komponist (Schüler von Franz Liszt) und auch Schwiegersohn von Albert Voigt.¹⁵ Nach ihm ist im Plauener Stadtteil Preißelpöhl seit 1925 eine Straße benannt.

Albert Voigt war nach Beendigung seines Studiums in Chemnitz von Ostern 1858 bis Februar 1860 der Mechanikus in der Fa. Schnorr & Steinhäuser in Plauen und wohnte dabei im neuen Gebäude der Maschinenstickerei in der Hofwiesenstr. 7.¹⁰

Da er für seinen angestrebten eigenen Stickmaschinenbau in Plauen keine geeigneten Gewerberäume mit Wasser- oder Dampfkraftantrieb mieten konnte, ging er zu seinem Schwager nach Kändler bei Limbach in die Rote Mühle.¹⁰ Dort fertigte Voigt ab Ende 1860 eigene Stickmaschinen (später dann in Kappel bei Chemnitz). Sein Lebenswerk wurde zuletzt 1995 auf dem Kolloquium zum 100. Todestag von A. Voigt umfassend dargestellt und gewürdigt.¹⁶

Die erste Stickmaschine wurde von Voigt am 20.11.1860 ausgeliefert.¹⁷ Es war eine zweireihige Maschine mit 6/4“-Rapport und einer Sticklänge von 6¼ Ellen wie bei den ersten Schweizer Maschinen.¹⁷ Der Name des sächsischen Kunden konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Anfang 1863 besuchte Prof. Julius A. Hülße, Direktor der Kgl. Polytechnischen Schule Dresden, als Exkursion diese junge Stickmaschinenfabrik von A. Voigt und bekam Einblick in dessen Kundenliste, die er in seinem Bericht an das Innenministerium vollständig aufnahm.¹⁸

Die Anfänge der Maschinenstickerei in Sachsen

Dabei hat Voigt auch die wenigen nicht von ihm gelieferten Schweizer Maschinen gesondert erwähnt. So sind uns die ersten 16 Besitzer von Stickmaschinen in Sachsen überliefert, die Anfang 1863 insgesamt 97 Maschinen mit ca. 22.000 Nadeln besaßen:

Ort	Kunde	Anzahl der Maschinen
Plauen	Fa. Schnorr u. Steinhäuser	39
	Gebrüder Gräfe	4
	Fa. Mammen	4
	Eduard Müller	2
	Sebastian Bodmer	2
	L. Kollert	2
	Anton Falke	2
	Adorf	Fa. Goesmann
Eibenstock	Fa. E. Priem & Co.	5
	Jacob Kessler	2
	Carl Lipfert	2
Schneeberg	C. Gottfried Hänel	2
Auerbach	Erich Martin	1
Markneukirchen	Eduard Müller	1
Schöneck	L. Aug. Lederer	1
Leipzig	Franz Dietel	3

Die genaue Datierung für die Aufstellung der Maschinen in den einzelnen Orten konnte bisher nur bei den Firmen Schnorr & Steinhäuser sowie Goesmann vom Autor ermittelt werden. Es wäre noch interessant zu erfahren, ab wann genau in den einzelnen Orten ab Ende 1860 Stickmaschinen standen. Die o.g. Reihenfolge (unverändert aus der Akte übernommen) entspricht mit Sicherheit nicht der zeitlichen Reihenfolge.

Das erste Patent für eine Stickmaschine wurde in Sachsen im Jahr 1859 dem aus dem Elsaß stammenden Chemnitzer Maschinenbau-Unternehmer Richard Hartmann für die Schweizer Maschinenfabrik St.Georgen bei St.Gallen erteilt (Privileg-Nr. 1042 vom 1. Juli 1859 „auf eine doppelte Stickmaschine“).¹⁹ Dieses Patent störte Albert Voigt offenkundig in seinen Vorbereitungen auf die beabsichtigte eigene Herstellung. So reiste er 1859 extra nach Dresden und versuchte dort die Patenterteilung zu verhindern.¹⁰ Im Jahr 1862 wurde dann Albert Voigt das erste Patent bewilligt (Privileg-Nr. 1404 vom 26. März 1862 „auf Verbesserungen an Schweizer Stickmaschine“).¹⁰ Leider waren aus jener Zeit nur die Patentregister ermittelbar, nicht aber die eigentlichen Patentschriften mit Details. So kann auch nicht die Bezeichnung „doppelte Stickmaschine“ geklärt werden. War es vielleicht eine Maschine mit vier Etagen? In der Übersicht zu den Stickmaschinen im Bezirk der Handels- und Gewerbekammer Plauen wird für Ende 1863 nur in der einen Stickerei in Adorf eine solche Maschine ausgewiesen,²⁰ die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Schweiz von der Maschinenfabrik St.Georgen geliefert sein dürfte.

Die Anfänge der Maschinenstickerei in Sachsen

Bei objektiver historischer Bewertung muß man anerkennen, dass in den Anfangsjahren der Maschinenstickerei im Vogtland und Westerzgebirge ein massiver Wissens- und Technologietransfer aus der Ostschweiz stattfand. Dabei ist die Tatsache einzuschließen, dass Albert Voigt sich zwischen 1851 und 1858 zum Stickmaschinenbau in St.Gallen in drei längeren Aufenthalten hat ausbilden lassen und 1858 auch bereits der Schweizer Dessinateur Wartmann in der Fa. Schnorr & Steinhäuser in Plauen beschäftigt war.⁹

Zur historischen Einordnung dieser Episode in der Industrialisierung Sachsens sei auf die außerordentlich umfassende und auf akribischem Quellenstudium basierende Arbeit von Hubert Kiesewetter verwiesen.²¹

In Westsachsen können funktionsfähige historische Handstickmaschinen (Herstellungszeitraum zwischen 1905 und 1910) gegenwärtig im Industriemuseum Chemnitz, im Stickereimuseum Eibenstock und in der Schaustickerei Plauen besichtigt werden.

Quellen und Anmerkungen:

- ¹ Heilmann, Josué: *Machine-à-Broder*
in: Bulletin de la Société Industrielle de Mulhausen, 1835, Tome VIII, S. 209 – 251.
- ² Anonymos: *Heilmann's Stikmaschine*.
in: Dingers Polytechnisches Journal, 1836, Band 59, Nr. II., S. 5–24
als Digitalisat im Internet aufrufbar unter:
URL: <http://dingler.culture.hu-berlin.de/article/pj059/ar059002>
[Stand 09.07.2012]
- ³ Bein, Louis: *Die Industrie des sächsischen Voigtlandes, Zweiter Theil: Die Textil-Industrie*.
Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot 1884, S. 263
- ⁴ Stadtarchiv Plauen, *Nachlass Böhler*
- ⁵ Wartmann, Hermann: *Industrie und Handel des Kantons St.Gallen auf Ende 1866*.
St.Gallen: in Commission bei Huber & Comp. 1875, S. 558
Da die Firma Böhler Kunden in der Ostschweiz hatte, könnte der Kontakt für den Verkauf der Stickmaschine von Mechanikus Eisenreich an Fabrikant Jakob über Böhler zustande gekommen sein.
- ⁶ Ebd., S. 556
- ⁷ Carus, Carl Gustav: *England und Schottland im Jahre 1844. Zweiter Theil*.
Berlin: Alexander Duncker 1845, S. 142
Vgl.: Carus, Carl Gustav:
The King Of Saxony's Journey Through England And Scotland In The Year 1844.
London: Chapman and Hall 1846, S. 257
- ⁸ Voigt, Albert: Unveröffentlichtes Notizbuch, im Privatbesitz.
Dass mehr als die bisher bekannten zwei Stickmaschinen aus der Schweiz vor 1860 nach Plauen gekommen sind, wurde am 06. März 1890 von Louis Höppner in einem Vortrag im Gewerbeverein Plauen erstmals öffentlich erwähnt. Fälschlich sprach er von 18 weiteren Maschinen, obwohl es tatsächlich nur 10 Stück waren.
Der Vortrag über die Entwicklung der Industrie in Plauen durch die Appretur-Anstalten erschien in:
Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt (1890), Nr. 63 vom 18.03.1890, S. 9-10, Plauen: Verlag Moritz Wieprecht
Die Protagonisten Fedor Schnorr, Gustav Steinhäuser und Friedrich Roth, die 1890 alle noch in Plauen lebten, scheinen sich zum tatsächlichen Bestand an Stickmaschinen in der Fa. Schnorr & Steinhäuser in den Jahren 1858 bis 1860 nie öffentlich geäußert zu haben.

Die Anfänge der Maschinenstickerei in Sachsen

- ⁹ Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 5752, Bl. 80 – 107.
Acta Kohl, Bericht über die auf einer technischen Reise, vorzugsweise in den Kantonen St.Gallen und Appenzell, gemachten Beobachtungen, eingereicht mit Schreiben vom 19. März 1856.
Friedrich Kohl konnte aus der Schweiz von einer namentlich nicht genannten Stickerei sogar vier maschinengestricke Proben mitbringen (als Beilagen zum Reisebericht noch heute vorhanden!), zu denen im Bericht sehr aufschlussreiche Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen im Vergleich zur Handstickerei angestellt wurden.
- ¹⁰ Voigt, Albert: Unveröffentlichte Briefe an seine Freundin Rosa Feller aus den Jahren 1857 bis 1860, im Privatbesitz.
- ¹¹ Iklé, Ernest: *La Broderie Mécanique 1828 – 1930*. Paris: A. Calavas 1931, S. 27 f.
Vgl. Ehrhardt, Willy: *Das Glück auf der Nadelspitze*. Plauen: Vogtland-Verlag 1995, S. 21 ff.
- ¹² Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt (1907), Nr. 253 vom 29.10.1907, Zweites Blatt, Plauen: Verlag Moritz Wieprecht
- ¹³ Wipf, Hans Ulrich; König, Mario; Knöpfli, Adrian:
Saurer. Vom Ostschweizer Kleinbetrieb zum internationalen Technologiekonzern.
Baden: hier+jetzt Verlag 2003, S. 42 f.
- ¹⁴ Stadtarchiv Plauen, *Nachlass Roth*
- ¹⁵ Ruch, Fritz: *Bertrand Roth. Das Leben und Wirken eines Liszt-Schülers*.
Zürich: Musikverlag PAN 1998, S. 135 f.
- ¹⁶ Naumann, Friedrich: *Fürchtegott Moritz Albert Voigt (1828 – 1895), Zum 100. Todestages des Chemnitzer Erfinders, Unternehmers und Begründers der deutschen Stickmaschinenindustrie*.
in: Sächsische Heimatblätter 3/1995, S. 126 – 132.
- ¹⁷ Anonymos: *Sächsische Stickmaschinen-Fabrik vormals Albert Voigt Kappel-Chemnitz Sachsen. Ihrem hochgeschätzten Chef Herrn Albert Voigt in dankbarer Anerkennung und Verehrung. Die Beamten der Sächsischen Stickmaschinen-Fabrik. Kappel, im April 1885.*
Aufbewahrungsort: Industriemuseum Chemnitz
Das Festschrift-Unikat (ungebunden und ohne Paginierung) befindet sich in einer Schatulle aus Ebenholz
- ¹⁸ Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 6022.
Bericht Hülßes vom 29.3.1863 an das Kgl. Mdl, Stickmaschinen betr.
- ¹⁹ Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 23180.
Patent-Register 1839 - 1863
- ²⁰ Jahres-Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen 1862 und 1863.
Plauen: Druck von Moritz Wieprecht 1864, S. 190
- ²¹ Kiesewetter, Hubert: *Die Industrialisierung Sachsens. Ein regional-vergleichendes Erklärungsmodell*.
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2007